

BISCHOFBERGER, Erwin: *Die sittlichen Voraussetzungen des Glaubens. Zur Fundamentelethik John Henry Newmans.* Mainz 1974: Matthias-Grünewald-Verlag. XVIII und 242 S., kart., DM 32,—.

In seinem Buch möchte Erwin Bischofberger „das Verhältnis von Glaube und Sittlichkeit bei John Henry Newman“ untersuchen. Newman steht an einem Wendepunkt. Zu seiner Zeit löst sich die englische Gesellschaft im sittlichen Bereich „von der Begründung und Motivierung durch den christlichen Glauben“. Grund dafür ist der Aufstieg der Naturwissenschaften. Newmans „Gespür für die methodische Unabhängigkeit der verschiedenen Bereiche des wissenschaftlichen Denkens von der Theologie“ ist die Grundlage dafür, daß er die „Erkenntnis sittlicher Tatbestände“ wie schon die Kirchenväter von den „heidnischen Moralisten“ übernommen hat.

Obwohl Newman ein naturwissenschaftlich denkender Mensch gewesen ist, hat er nie die Praxis aus den Augen verloren. Sein Interesse gilt immer dem konkreten Menschen. Vor allem bemüht er sich um eine anthropologische Zustimmung zum Glauben. Für ihn kommt der Glaube in erster Linie aus dem praktischen Handeln. Das aufzuweisen ist das Anliegen seiner Zustimmungslehre. Zustimmung ist die geistige Bejahung eines verständlichen Satzes. Grundlage dazu ist die Erfassung aus der konkreten Erfahrung. Die konkrete Erfahrung führt zu einem Reflexionsprozeß, der „zu einer ‚allgemeinen Folgerung‘ fortgeschritten werden“ kann. Die Zustimmung ist für Newman die Verwirklichung der dem Menschen vorgegebenen Natur. Er geht dabei von der Ethik des Aristoteles aus, die besagt, der Mensch strebe nach einem Gut. Die Erfüllung dieses Gutes sei Ziel und Glück des Menschen. Am Beispiele Abrahams zeigt Newman dann, wie der Mensch durch die Tugend sein Ziel erreichen kann. Haupttugend aber ist „der Glaube, der in der Liebe tätig ist“. Er lenkt alle menschlichen Tugenden auf ihr Ziel. Der Glaube aber entsteht allmählich aus Vermutungen und Wünschen. Damit er aber nicht zum „Aberglauben und Fanatismus werde“, hat er in der Vernunft „ein korrekatives Prinzip“ zu seinem Schutze.

Für Newman ist der Glaube „der Schlußstein der realen Zustimmung, das Gewissen der Eckstein“. Das Gewissen ist als Grundprinzip gleichsam in die ersten Prinzipien eingebettet und bestimmt diese. Der Spruch des Gewissens stellt eine absolute Freiheit des Menschen in Frage; denn der Mensch wird aufgefordert, dem Spruch des Gewissens zu gehorchen. Der Spruch des Gewissens ist die Verantwortung, und die Freiheit des Menschen besteht darin, daß er für sein Tun verantwortlich ist.

Da das Gewissen das Korrektiv für den richtigen Gebrauch der Freiheit ist, muß der Mensch stets auf den Gewissensspruch hinhorchen. Durch den Gehorsam gegen das Gewissen wird die sittliche Erfahrung verdichtet und der Weg zu Gott geöffnet. Das führt dann zum Glaubensgehorsam. Newman unterscheidet nun das Gewissen als ‚sense of duty‘ und als ‚moral sense‘. Als ‚sense of duty‘ ist es der verpflichtende Anruf des göttlichen Wortes. Der ‚moral sense‘ muß sich unter Rücksicht der obersten Prinzipien und der Tatsachenlage für das Richtige entscheiden. Da das Gewissen „Organ der Erkenntnis Gottes ist“, ergibt sich eine enge Verknüpfung von Sittlichkeit und Religion. Jede sittliche Vervollkommnung muß auf Gott gerichtet sein. Seine eigene Unvollkommenheit aber soll den Menschen Gott gegenüber demütig machen. Die Bejahung des Gewissens, das zum Glaubensgehorsam aufruft, ist nun die erste Glaubenzustimmung; denn Evangelium ist die „Erfüllung und Vollendung des Gewissens“. Durch den Glauben aber erklärt Gott den Menschen für gerecht. Diese Erklärung Gottes bewirkt die Heiligung des Menschen und eine „dauernde Zugehörigkeit zu Gott.“ Mit diesem Buch gibt Bischofberger eine gute Einführung in das Denken Newmans. Das Buch ist inhaltlich gut aufgebaut und mit seinen drei Hauptpunkten übersichtlich gegliedert. Die zahlreichen Anmerkungen im Text und das Register weisen auf die Fülle des verarbeiteten Stoffes hin. Das Buch wendet sich an Dozenten und Studenten der Theologie, Ethik und Pädagogik, aber auch an jeden Leser, der haltbare Kriterien für den christlichen Glauben sucht.

Th. Aperdanier

WILDIERS, N. Max: *Weltbild und Theologie. Vom Mittelalter bis heute.* Aus dem Niederländischen übersetzt von Karl Schmitz-Moormann. Köln—Einsiedeln—Zürich 1974: Benziger Verlag. 416 S., brosch., DM 39,—.

Die enge Verflechtung von Weltbild und Theologie ist der katholischen Theologie erst seit der Überwindung der Neuscholastik voll bewußt geworden. N. M. Wildiers versucht im vorliegenden Buch zu zeigen, wie auf der einen Seite die großen theologischen Systeme des Mittelalters ihre Größe und Bedeutung gerade einer gelungenen Synthese von Weltbild und Theologie verdanken. Auf der anderen Seite stellt er aber in eindringlicher Weise heraus, zu